

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 9

Artikel: Eine neue militärische Zeitschrift

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aktiven Offiziere richtet, zu verzeichnen. Bei diesem Anlass ist daran zu erinnern, dass der Kaiser selbst vor einigen Jahren die schriftstellerische Tätigkeit der Offiziere durch eine besondere Kabinettsordre aus den sie früher einengenden Fesseln löste. Auch aktiven Offizieren wurde damals die Erlaubnis zu freier militärschriftstellerischer Betätigung, die früher an das vorherige Einreichen ihrer Arbeiten an die höheren Behörden geknüpft war, gewährt. Nur blieben sie der Verpflichtung unterworfen, dabei ihren vollen Namen, Charge und Dienststellung zu nennen. Die neueste Kabinettsordre des Kaisers scheint durch die mannigfachen kritischen Schriften hervorgerufen worden zu sein, welche sich mit den Neuerungen und Änderungen der letzten Jahre beschäftigen. Unter diesen Kritikern befanden sich sogar aktive und inaktive kommandierende Generale, wie Frh. v. d. Goltz, Meerscheidt von Hüllessem, von Blume und General Reisner von Lichtenstern; in neuester Zeit trat sogar General von der Lippe für ein Milizheer ein. Die Kritik dieser, eine gewisse Autorität beanspruchenden Generale bezog sich, während General v. d. Goltz sich gegen den Luxus und die vielen Uniformänderungen wandte, seitens der drei zu zweit genannten inaktiven Generale auf die jetzige Ausbildungsmethode für das Gefecht, und musste daher um so schwerer ins Gewicht fallen. Eine Einschränkung der militärschriftstellerischen Tätigkeit der inaktiven Offiziere erscheint kaum durchführbar, und was die aktiven Offiziere anbetrifft, so ist es sicher wünschenswerter, wenn sie unter ihrem Namen schreiben, als wenn sie um etwas zu sagen, das nach ihrer Überzeugung ausgesprochen werden muss, zur Anonymität greifen müssen.

In Anbetracht des Umfangs der vorstehenden Skizzierung innerer und organisatorischer Verhältnisse des deutschen Heeres beschränken wir uns im übrigen für heute auf eine kurze Darlegung des Standes der Artillerie- und Bewaffnungsfrage. Die Regierung hat sich noch nicht schlüssig gemacht, ob die jetzt vorhandenen Geschütze in Rohrrücklaufgeschütze neuesten Systems umgearbeitet oder ob vollständig neue Geschütze nach dem Vorgehen der anderen Staaten angeschafft werden sollen. Von der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp wurden der Regierung über beide Pläne Berechnungen vorgelegt. Wie man hört, werden jetzt noch zum letzten mal Vergleiche und Probeschüssen vorgenommen, und zwar mit einem umgearbeiteten bisherigen Geschütz, an dem das Rohrrücklaufsystem angebracht worden ist, und einem vollständig neuen Rohrrücklaufgeschütz.

In dem Gelände an der Ruhr, in der Nähe Essens, werden die Versuche in Gegenwart von Sachverständigen vorgenommen; man erwartet aber, dass die Artillerie nicht mit neuen Geschützen versehen wird, sondern dass das bisherige, vorzügliche Material eine Umarbeitung erfährt, wodurch der Etat nicht allzusehr belastet wird. Schon in allernächster Zeit wird sich der Reichstag mit einer hierauf bezüglichen Forderung zu beschäftigen haben. Die Frage betreffend die Anbringung der Schutzschilde wird vorläufig offen gelassen, da die Schutzschilde, wenn ihre Anschaffung beschlossen werden sollte, was vorläufig noch sehr unwahrscheinlich ist, besonders angefertigt werden könnten. Die Umänderung an sich soll den Betrag von 15 Millionen schwerlich überschreiten.

Eine neue militärische Zeitschrift.*)

Das Ziel, welches der deutsche Generalstab durch die Herausgabe seiner neuen militärischen Zeitschrift zu erreichen sucht, hat er in einem kurzen Vorwort: „Zur Einführung“ niedergelegt. Er sagt: „Die Zeitschrift wird Aufsätze taktischen und kriegsgeschichtlichen Inhalts, sowie Nachrichten über interessante Truppenübungen und Mitteilungen über fremde Armeen enthalten. Bei letzteren wird vor allem Gewicht gelegt werden auf die Wiedergabe des für die Organisation, Ausbildung und Führung Wesentlichen und Lehrreichen und zwar nicht in der Form blosser Zusammenstellungen, sondern abgeschlossener Aufsätze. Der Generalstab hat sich hiebei von der Absicht leiten lassen, das ihm zufließende reichhaltige Material einem grösseren Leserkreise innerhalb der Armee zugänglich zu machen.

Die Aufsätze werden bemüht sein, den Leser fortlaufend über alle innerhalb der fremden Armeen beobachteten Bestrebungen und Erscheinungen auf militärischem Gebiet zu unterrichten, sowie auch zur Klärung wichtiger operativer und taktischer Fragen im allgemeinen beizutragen suchen. Die Abhandlungen kriegsgeschichtlichen Inhalts sollen die Erfahrungen der neuern Kriegsgeschichte für die Truppenführung nutzbar machen.

Die Schriftleitung der Zeitschrift liegt in Händen der kriegsgeschichtlichen Abteilung I.

Als Mitarbeiter kommen zunächst die Offiziere des grossen Generalstabes, die Lehrer an

*) Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe. I. Jahrgang 1904. Erstes Heft. Mit fünf Skizzen in Steindruck. Berlin, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. (Preis des vorliegenden Heftes Fr. 5. 35.) —

der Kriegsakademie und die Offiziere des Trup-
pengeneralstabes, sowie der Festungsstäbe in
Betracht. Eine spätere Beteiligung weiterer
Kreise der Armee ist in Aussicht genommen.

Die Hefte erscheinen im ersten Monat eines
jeden Vierteljahres. Der Umfang des ganzen
Jahrganges beträgt 50 Druckbogen einschliesslich
der Textskizzen und Kartenbeilagen.“

„Der Inhalt ist nicht amtlich.“

In welcher Weise dem gesteckten Ziele zu-
gestrebt wird, lässt schon deutlich der Inhalt
des ersten Heftes erkennen. Zunächst fällt bei
allen Aufsätzen angenehm berührend auf die
klare und einfache Sprache im besondern und
die sorgfältige Redaktion im allgemeinen. Es
unterliegt keinem Zweifel, dass die Schriftleitung
auch in Zukunft nach dieser Richtung strenge
darauf halten wird.

Das vorliegende Heft enthält die fünf Aufsätze:

1) Der gegenwärtige Stand der taktischen An-
sichten in Frankreich. 2) Vergleich der Schiess-
verfahren der deutschen, französischen und russi-
schen Feldartillerie. 3) Betrachtungen des fran-
zösischen Generalstabswerkes über den Krieg
1870/71, I. Aufmarsch und erste Operationen.
4) Der Angriff auf die befestigte Stellung von
Siwin in Armenien am 25. Juni 1877. 5) Das
Begegnungsgefecht. Kriegsgeschichtliche Be-
trachtungen.

1) Den gegenwärtigen Stand der taktischen
Ansichten in Frankreich führt uns der Verfasser,
Herr Kuhl, Major im grossen Generalstabe, in
äusserst klarer Darstellung vor. Die lebhaften
Erörterungen über die den modernen Waffen
entsprechende Taktik wurden in Frankreich wie
auch anderwärts durch die Erscheinungen im
Burenkriege veranlasst. In Frankreich haben in
dem Streite der Meinungen Offiziere von höch-
stem Ansehen wie Mitglieder des obersten
Kriegsrates das Wort ergriffen und ihre An-
sichten teils mündlich, teils schriftlich zum Aus-
druck gebracht. Unter diesen Offizieren traten
namentlich hervor die Generale: Brugère, de
Négrier, Langlois, Kessler, Bonnat etc. Aus
diesem Meinungsstreite haben sich im allgemeinen
zwei grosse Parteien herausgebildet, von denen
die eine (Langlois) die Schlachtentscheidung in
napoleonischem Sinne durch den Stoss geschlosse-
ner Reserven herbeiführen will, während die an-
deren (de Négrier und Kessler) die Bedeutung
des Feuers und die Wirkung der Umfassung in
den Vordergrund stellt. Ausser diesen einander
so widersprechenden Ansichten gibt uns der
Verfasser Aufschluss über die Stellung, die die
französischen Reglemente hiezu einnehmen. An
die Stelle des frühern Reglements vom Jahre
1894, das ziemlich schematische Gefechtsbestim-
mungen enthielt, trat im Oktober 1902 ein

neues provisorisches Exerzierreglement für die
Infanterie. Noch während das neue Reglement
im Erscheinen begriffen war, fühlte sich der
französische Generalstab veranlasst, sich noch in
einem Erlass (1. Dezember 1902) über die mo-
derne Fechtweise der Infanterie auszusprechen.
Der Stand dieser Fragen in den einzelnen euro-
päischen Heeren wird hiezu zunächst erörtert.
Im fernern zeigt uns der Verfasser, wie durch
diesen Meinungsstreit und diese Neuerungen in
den offiziellen Bestimmungen sich die Praxis
der Truppe im Verhältnis zu den reglemen-
tarischen Vorschriften in den Manövern von 1900
ab gestaltet hat.

Durch die Darstellung des Verfassers — die
eine so äusserst klare und erschöpfende ist —
erhält man mit einem Schlage einen Überblick,
und so weit wir es zu beurteilen vermögen,
auch einen vollen Überblick über die heutigen
Vorgänge in Frankreich auf diesem militärischen
Gebiete.

2) Oberleutnant Keller, kommandiert zur Dienst-
leistung beim grossen Generalstab, gibt uns in
dem Aufsätze „Vergleich der Schiessverfahren der
deutschen, französischen und russischen Feld-
artillerie“ einen kurzen vergleichenden Überblick
über die Technik des Artillerieschiessens jener
drei Artillerien. Entsprechend dem neuen Feld-
geschützmaterial zeigen sich in dem Schiessver-
fahren der Deutschen und Franzosen ausgespro-
chene Gegensätze. Deutschland: Festhalten an
den alten Regeln mit nur kleinen Abweichungen.
Frankreich: völlig veränderte Grundsätze. Der
Verfasser meint, dass sich zwischen dem deut-
schen und französischen Verfahren die Wünsche
und Meinungen der Artilleristen sich bewegen
werden. Der Verfasser selbst sagt: Für das
deutsche und russische Verfahren ist viel Zeit,
für das französische viel Munitio Grundbedin-
gung. Diejenigen Schiessregeln sind die besten,
die wohl einen allgemeinen Anhalt geben, aber
dabei so schmiegsam sind, dass der Batteriechef
in jedem Augenblick und in jeder Lage das
augenblicklich beste wählen kann. Nach unserer
Auffassung entsprechen die französischen Vor-
schriften diesen gewiss richtigen Anforderungen
am besten.

3) Das französische Generalstabswerk über den
Krieg 1870/71 enthält neben der Darstellung
und Beurteilung der Ereignisse eine Reihe von
Betrachtungen darüber, wie man in den ver-
schiedenen Lagen besser hätte handeln können.
Da diese Betrachtungen die heute in Frankreich
herrschenden Ansichten wohl wiedergeben dürften,
so hat es Oberleutnant Helfritz unternommen, in
seinem Aufsätze: „Betrachtungen des französischen
Generalstabswerkes über den Krieg 1870/71,
I. Aufmarsch und erste Operationen“ eine Unter-

suchung über die Wahrscheinlichkeit des Eintreffens der guten Erfolge bei dem vermeintlichen Bessermachen anzustellen. Er kommt zu dem Schlusse, dass auch die in den französischen Vorschlägen als gesichert angenommenen Siege wohl kaum zur Tatsache geworden wären.

4) Oberleutnant Fernkorn, kommandiert zur Dienstleistung beim grossen Generalstab, bespricht in seinem Aufsätze den „Angriff auf die befestigte Stellung von Siwin in Armenien am 25. Juni 1877“. Mit Recht betont der Verfasser, dass es eine allen russisch-türkischen Kriegen gemeinsame Eigentümlichkeit ist, dass sich das Hauptinteresse der militärischen Beobachter und Kritiker den Vorgängen in der europäischen Türkei zuwendet, während die kriegerischen Ereignisse auf dem Nebenkriegsschauplatz in Armenien nur geringer Beachtung gewürdigt werden. Der Verfasser führt uns nun in erschöpfender und klarer Weise den Angriff auf die befestigte Stellung von Siwin vor, die soviel des Interessanten und Belehrenden sowohl auf Seite des Siegers als des Besiegten darbietet.

5) Frhr. von Freytag-Loringhoven, Major im grossen Generalstab, macht in seinem Aufsätze: „Das Begegnungsgefecht (Kriegsgeschichtliche Betrachtungen)“ den Versuch, an einigen Beispielen aus der Kriegsgeschichte die überaus wechselnde Natur der Begegnungsgefechte näher zu erläutern. Der Begriff der Begegnungsgefechte ist hiebei auf jeden unvermutet eintretenden Kampf, bei dem die Entwicklung aus der Marschkolonne heraus erfolgt, angewendet worden. Die kriegsgeschichtlichen Beispiele, die hier den Betrachtungen unterzogen wurden, sind die folgenden: Liegnitz 1760; Manöverkrieg in Schlesien 1761; Auerstedt 1806; Nachod 1866; Montmirail 1814; Gross-Görschen 1815; an der Katzbach 1813; Solferino 1859. Wir haben wohl nicht nötig, hier zu bemerken, dass es dem Verfasser durch seine Darstellung wohl vollständig gelungen ist sein gestecktes Ziel zu erreichen, was man vom Verfasser des klassischen Werkes: „Studien über Kriegführung auf Grundlage des nordamerikanischen Sezessionskrieges in Virginien“ nicht anders erwarten konnte.

Wir glauben aus dieser kurzen Darstellung des Inhalts des ersten Heftes dieser neuen Zeitschrift gezeigt zu haben, dass sie den Offizieren aller Grade reichlichen Stoff bieten wird und wir wünschen daher nur, dass die Vierteljahreshefte auch in unserer Armee weitgehende Verbreitung finden mögen. A.

Ein Übungsritt über die Frische Nehrung,

wie er in seiner Art noch nicht ausgeführt worden, fand im Monat November unter Füh-

rung des kommandierenden Generals des I. Armeekorps v. d. Goltz statt. An dem Ritt waren beteiligt ausser dem kommandierenden General sein Generalstabschef und 2 Stabsoffiziere, ferner der Kommandeur des Kürassier-Regiments Graf Wrangel mit 16 Offizieren und ein Leutnant des in Pillau garnisonierenden Fussartilleriebataillons. Am 12. November vormittags wurde per Bahn nach Pillau gereist und von dort per Dampfer nach Neutief übergesetzt. Hier nahm der Übungsritt ungefähr um 1½ Uhr nachmittags seinen Anfang. Gegen 6 Uhr abends — die Reiter hatten zu dem 45 Kilometer weiten Weg von Pillau aus 4½ Stunden gebraucht — trafen die Reiter in Kahlberg ein, wo der grössere Teil von ihnen Quartier bezog; die übrigen verblieben in Liep. Am 13. November früh 3¾ Uhr sassen die Offiziere wieder im Sattel. Die Strecke bis nach Danzig, einschliesslich Übersetzen über die Weichsel bei Bohnsack, wurde in 7 Stunden zurückgelegt. Kurz nach 11 Uhr erfolgte der Eintritt in Danzig. Reiter und Pferde, letztere nur geringenteils Chargenpferde, waren über und über mit Schmutz bedeckt, befanden sich aber in vorzüglicher Verfassung. Während des ganzen Rittes war weder bei den Reitern noch bei den Pferden eine einzige Erschlaffung vorgekommen.

Hinsichtlich der militärischen Zwecke und der Ergebnisse dieses Rittes sei bemerkt: Der Ritt über die frische Nehrung war vom General v. d. Goltz deshalb angeordnet worden, um festzustellen, ob die Nehrung mit ihrem neuerdings durch Kies und Meeresschlick befestigten Wege für Reiter überhaupt gangbar ist. Aus der Zeit des Verfalls dieser früher häufiger benutzten Verbindung waren Nachrichten verbreitet, die daran zweifeln liessen. Im Jahre 1807 ist General von Kalkreuth nach der Übergabe von Danzig mit seinen Truppen über die Nehrung in 5 Tagen bis Pillau marschiert. Der jetzt unternommene Ritt hat die Gangbarkeit des Weges vollständig erwiesen. Damit war der militärische Erkundungszweck erreicht.

Der reiterliche Zweck war der, festzustellen, wie man unter solchen Umständen vorwärts kommt. In der Umgebung Königsbergs gibt es nur Chausseen und schwierige Lehmwege. Es fehlt der Sand auf grösseren Strecken. Auf der Nehrung gingen zeitweise 10—12 km durch tiefen Sand. Die Pferde überwandern ihn, obwohl nicht daran gewöhnt, vortrefflich. Kein einziges wurde marode. Zum Übersetzen über das Tief bei Pillau wurden Prähme benutzt, wie sie den Verkehr im Seekanal vermitteln. Das Übersetzen ist nur bei gutem Wetter möglich. Der Ritt war schon im August geplant und dann wäre er durch die ganze Nacht erfolgt, so